



### Ist Indien bedroht?

Der Abessinien-Konflikt und englische Indienorgen — Eine bemerkenswerte französische Stimme

Ziemliches Aufsehen in der diplomatischen Welt und gleichfalls eine verständliche Befriedigung in Italien scheint wegen seiner Offenheit ein Artikel der Pariser Wochenzeitschrift „La Tribune des Nations“ hervorgerufen zu haben, der sich mit Englands Indienorgen befaßt. Es heißt darin u. a.:

„England ist die Beherrscherin der Meere oder vielmehr es war es gestern und scheint es noch heute zu sein, während in Wirklichkeit die Vereinigten Staaten die Flottenparität besitzen und der Pazifische Ozean England bereits vollständig entglitten ist. Der Hauptpunkt ist aber auch heute noch: England ist ein Weltreich, dessen Schlüsselstellung Indien und die Wege nach Indien sind. Alles und jedes ist in dieser Tatsache beschlossen. Wenn Indien verloren geht oder wenn auch nur die Wege nach Indien abgeschnitten werden, bricht das englische Weltreich zusammen.“

Wie für alle klar ist, ist der natürlichste und bequemste Weg nach Indien der durch den Suez-Kanal. Dieser Weg hätte durch Frankreich, wenn dieses die Okkupation von ganz Marokko erreicht hätte, abgeschnitten werden können, und aus diesem Grunde hat England es durchgesehen, daß das Risikogebiet spanisch und Tanger eine selbständige internationale Stadt wurde, wodurch auch Gibraltar zunächst noch seinen Wert behielt. Auch Italien würde infolge seiner geographischen Lage den Indienweg haben abschneiden können, weshalb England Frankreich seinerzeit zur Besetzung von Tunis ermunterte. Allerdings hat England nicht verhindert, daß Italien sich in Tripolis festsetzte, aber es hielt diese Tatsache wohl nicht für wichtig, da Italien zu jener Zeit, d. h. vor 23 Jahren, nur eine Flotte zweiter Ordnung besaß und man damals in London mit einer dauernden feindlichen Spannung zwischen Rom und Paris rechnete. Auch Ägypten selbst hätte eventuell Englands Indienweg abschneiden können. Deshalb hat England Ägypten und den Kanal in Besitz genommen. Und der Weltkrieg erlaubte weiterhin England seine Stellungen dort zu verstärken und gleichzeitig einen britischen Block von Kapstadt bis Kairo zu errichten.

Dann kam der Machtanstieg des Duce. Wieder hatte England dieses Ereignis nicht vorausgesehen. Im Jahre 1922 lebte es noch immer in der Vorstellung, daß es das Italien von 1870 geküßten sei. In Wirklichkeit zählt das Italien von 1935 fast 43 Millionen Einwohner gegenüber den 26 Millionen von 1870 und besitzt vor allem heute eine erstklassige Flotte.

Nehmen wir an, Italien gelingt es, Abessinien zu erobern, darauf in kurzer Zeit 1 oder 2 Millionen italienische Kolonisten dahin zu werfen und eine brauchbare eingetragene Truppe aufzustellen. Es wäre das die bisher für die erste Bedrohung an der Grenze des englisch-ägyptischen Sudan und damit auch des ganzen weiten Blockgebiets zwischen Kap-Kairo! Gleichzeitig aber auch die bisher ernsteste Bedrohung des Weges nach Indien. Und England muß heute diese Sorgen haben. Es ist nicht etwa der Mussolinismus und neu-italienische Militarismus an sich, der ihm vor Augen steht, sondern ein Imperialismus, der dadurch noch gefährlicher als der spanische für England wird, weil er sich quer über den Weg nach Indien zu legen droht. Dieser Umstand erklärt, weshalb England kein Wort gesagt hat, als Japan daranging, die Mandchurien zu besetzen, während es sich jetzt dagegen stemmt, wenn es sich um Italien handelt.“

Die weitere Entwicklung des abessinischen Konflikts beschäftigt in steigendem Maße die interessierten Kolonialkreise auch der übrigen in Afrika kolonienbesitzenden Mächte. Zu ihnen gehört sehr stark auch Belgien mit seinem weiten Kongostraate, und es ist darum kein Wunder, daß man jetzt in belgischen Blättern täglich kritische und oft recht besorgte Erörterungen der möglichen Rückwirkungen eines längeren Kriegszustandes in und um Abessinien liest. Dabei werden selbstverständlich auch alle schon jetzt hervortretenden Symptome mit möglichst neutraler Haltung gegenüber den beiden streitenden Hauptparteien verfolgt, wobei aber die Befürchtung einer Verschärfung der schwarzen Rasseninstinkte gegen die weißen Herrenmächte oft unüberkennbar ist.

Die „Independance Belge“ veröffentlicht so einen Artikel, der auch von den italienischen Blättern ziemlich ausführlich wiedergegeben wird, ersichtlich darum, weil er ziemlich scharf gegen die englische Politik gerichtet ist, die lediglich persönliche Ziele in dem oberen Nilbecken und am Tana-See verfolgt und, wie man in Ägypten aus jeder Unterhaltung heraus hören könnte, an der sudanesischen-abessinischen Grenze sehr bedeutende militärische Vorbereitungen treffe. Gleichzeitig ist es für die Italiener natürlich auch nur angenehm zu hören, daß das erwähnte belgische Organ nach Meldungen aus dem Kongogebiet zu berichten weiß, wie Tausende von abessinischen Flüchtlingen besonders

die Grenzen der britischen Kenta-Kolonie überschritten haben, um der Sklavenwirtschaft und dem sonstigen Elend in ihrer Heimat zu entfliehen. Diese abessinischen Flüchtlinge sollen vielfach erzählen, daß es mit der Einigkeit unter den verschiedenen Stämmen des Regusreiches sehr schlecht bestellt sei. Außer persönlicher Eifersucht verschiedener einflußreicher Ras teilten auch andere nicht die wilde Fremdenfeindschaft, die heute in Abessinien das Nationalgefühl erzeugen müßte.

### Der Kaiser von Abessinien erklärt ...

London, 7. Aug. In einer Unterredung mit dem Reutersprecher in Addis Abeba erklärte der Kaiser von Abessinien u. a.: „Unsere Ueberlieferung und Verfassung erfordert, daß ich der Oberbefehlshaber der abessinischen Armee bin. Obgleich ich die Sache des Friedens energisch verfolge, beabsichtige ich nicht, meine heilige Pflicht zu vernachlässigen; ich werde meine Armee zur Verteidigung unserer Freiheit und unseres Landes ins Feld führen.“

Auf die Frage, ob er in irgend einer Form einem wirtschaftlichen Mandat des Völkerbundes über Abessinien zustimmen würde, erwiderte der Negus: „Der Völkerbund hat seinen Mitgliedern bei zahlreichen Gelegenheiten wertvolle wirtschaftliche und soziale Unterstützung geleistet, ohne in irgend einer Weise ihre politische Unabhängigkeit einzuschränken. Ich würde eine solche Unterstützung nicht ablehnen.“

Ueber die Lage der Ausländer in Abessinien im Kriegsfall befragt, erklärte er: „Die Ausländer wissen, daß für sie im Falle eines Krieges keine Gefahr besteht. Außerdem hat die Regierung Sondermaßnahmen für den Schutz und die Sicherheit der Ausländer und ihres Eigentums im Falle von Feindseligkeiten oder Truppenbewegungen in ihrer Nachbarschaft im Auge.“

Schließlich erklärte der Negus auf eine Frage, ob er eine Zusammenkunft mit Mussolini auf neutralem Boden erwägen wolle: „Eine solche Zusammenkunft ist nicht vorgeschlagen worden. Wenn es der Fall wäre, dann könnte ich nicht umhin, sie zu erwägen.“

Nach französischen Berichten ist der Kaiser von Abessinien bei einer weiteren Unterredung gefragt worden, ob er bereit sei, eine Kontrolle des Völkerbundes anzunehmen, die durch eine internationale Abordnung neutraler Ratgeber ausgeübt werden könnte und die sich mit der Entwicklung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft des Landes sowie mit der Vergabung von Konzessionen an Angehörige verschiedener Nationen zu befassen haben würde.

Der Kaiser habe geantwortet, daß die Frage einer Kontrolle Abessinien durch den Völkerbund nicht in Frage käme. Abessinien habe bereits Ratgeber seiner eigenen Wahl im Dienst.

Auf die Frage, ob Abessinien dann bereit sei, Italien wirtschaftliche Sondervorteile ohne jede politische Bevorzugung zu gewähren, habe der Kaiser erwidert, Abessinien könnte eine derartige Bevorzugung Italiens selbst dann nicht zugeben, wenn es wollte, da dies dem französisch-abessinischen Vertrag widerspreche würde. Dieser Abkommen enthalte Bestimmungen, die auch zugunsten anderer Länder sprächen. Außerdem habe der Vertrag ein System der Gleichheit geschaffen. An die Bewilligung einer politischen Bevorzugung sei daher nicht zu denken.

### Kurze Tagesübersicht

Der schwedische Admiralsstabschef hat in einer Eingabe an die Kgl. Marineverwaltung um mehr Mittel für den Ausbau der Kriegsmarine gebeten.

Nach einer Meldung des Intranigeant haben die Verhandlungen über den Donaupakt zu dem Ergebnis geführt, daß man nun an die Schaffung eines kollektiven Nichtangriffs-, Nichteinmischungs- und gegenseitigen Konsultationsvertrages denke.

Bei einer Unterredung mit einem Journalisten hat der Kaiser von Abessinien geantwortet, daß eine Kontrolle Abessinien durch den Völkerbund nicht in Frage käme.

Moskau veröffentlicht jetzt die Ausführungen, die der größte und skrupelloste aller bolschewistischen Agitatoren, Georgi Dimitroff, bei dem Kominternkongreß über seine Maulwurfsarbeit gemacht hat.

Die Unruhen in Bresl haben sich bis Dienstag um Mitternacht ausgedehnt, bis die Polizei und das Militär Herr der Lage wurde.

Die Gärungen im Volke halten aber an. Die Postbeamten haben mit Streik gedroht und ein großer Passagierdampfer konnte nicht auslaufen, da die ganze Besatzung das Schiff verlassen hatte.

Zu der Frage von Konzessionen an Angehörige anderer Staaten habe der Kaiser erklärt, die Ausländer, die in Abessinien ernsthaft und ehrlich arbeiten wollten, würden stets wohlwollende Aufnahme finden. Besonders willkommen seien solche Ausländer, die Industrien gründen und die Landwirtschaftliche Entwicklung fördern wollten. Wenn die notwendigen Bürgschaften gegeben werden könnten, würden die Ausländer Erlaubnis erhalten, sich in Abessinien einzukaufen. Eisenbahnen wünscht der Kaiser jedoch nicht gebaut zu sehen, da nach seiner Ansicht Kraftwagenstrassen bessere Beförderungsmöglichkeiten böten.

Nachdem in der letzten Woche der Beitritt Abessinien zur Genfer Konvention bestätigt worden ist, wurde am Dienstag in Addis Abeba das Komitee unter dem Vorsitz des Kaisers gegründet. In seiner Eröffnungsrede betonte der Kaiser, die Gründung sei nicht nur notwendig für den Krieg, sondern auch für den Frieden.

### Dimitroff über seine Maulwurfsarbeit

Der Sammler aller Feinde Deutschlands

Moskau, 7. Aug. Erst jetzt veröffentlicht die sowjetische Telegraphenagentur in seitenlangen Ausführungen das „gelürzte Stenogramm“ von dem auf dem Komintern-Kongreß erstatteten Bericht des größten und skrupellosten aller bolschewistischen Agitatoren, Georgi Dimitroff.

Schon der 6. Weltkongreß der Komintern habe nach Dimitroff das Proletariat vor dem Heranreifen eines neuen faschistischen Angriffs gewarnt. Die kommunistische Partei sei aber nicht stark genug gewesen, um die Massen zum Kampf gegen den vordringenden Faschismus zu führen. Dimitroff gibt dann unumwunden den Sieg des Faschismus zu. Der Faschismus habe gesiegt, weil es ihm gelungen sei, breite Massen der Bauern und Landarbeiter mitzureißen und in die Reihen der Jugend einzudringen. Dafür rüchtelt Dimitroff die verantwortlichen Länderparteien, die die Bekämpfung des Faschismus angeblich gebremst und die faschistische Gefahr unterschätzt hätten. Dann geht er auf sein besonderes Sorgenkind, die deutsche kommunistische Partei, ein und sagt: „Als der Nationalsozialismus in Deutschland bereits zu einer bedrohlichen Massenbewegung herangewachsen war, hätten die „deutschen“ Kommunisten wie Heinz Neumann sich damit gebüßet, „wenn das Dritte Reich jemals Wirklichkeit werden sollte, dann nur bis zu 1.50 Meter unter der Erde!“

Dimitroff begnügt sich aber nicht mit rein negativen Feststellungen, er gibt auch positive Verwaltungsmaßnahmen, die zu einem neuen Aufschwung des Kommunismus in faschistisch regierten Ländern „insbesondere in Deutschland und Italien“, zu einer Unterhöhlung der gegenwärtigen Staatsgewalt, zu einem Wachsen der Unzufriedenheit, zu Streiks, Straßenunruhen usw. und schließlich zu einer kommunistischen Revolution führen sollten. Die Kommunisten, so rät er, müßten verstehen, etwaige auftauchende Gegensätze und Konflikte im faschistischen Lager auszunützen, denn der Faschismus — zu dieser Erkenntnis hat sich Dimitroff durchgerungen — werde nicht automatisch fallen, sondern sein etwaiger Sturz könnte nur durch eine verstärkte revolutionäre Aktivität der Kommunisten herbeigeführt werden. Die Lehre aus den kommunistischen Niederlagen sei nicht umsonst gewesen, jetzt beginne die kommunistische Partei von neuem ihren Kampf, und zwar mit ganz neuen Methoden.

Worin bestehen diese „neuen Methoden“ Dimitroffs? Was in seinen Ausführungen folgt, ist der Gipfel der internationalen Demagogie und der Massenverhetzung, ist zugleich aber eine Kampfanzeige an den Nationalsozialismus und die herrschende staatliche Ordnung in Deutschland, die in solcher zynischer Offenheit selbst auf diesem Kominternkongreß bisher ihresgleichen suchen dürfte.

Dimitroff sagt im Abschnitt „Einheitsfront und faschistische Massenorganisationen“, „Der Kampf um die Einheitsfront in Ländern, die vom Faschismus regiert werden, sei die hauptsächlichste, aber schwierigste Aufgabe der Komintern.“

„Das grundlegende Ziel in solchen Ländern, besonders in Deutschland und Italien, ist die sachkundige und verständnisvolle Verbindung des Kampfes mit der faschistischen Diktatur von außen her und einer Unterhöhlung im Innern und zwar in den faschistischen Massenorganisationen. Das ist eine schwere und komplizierte Aufgabe — dies um so mehr, als wir hierin über fast noch gar keine Erfahrungen verfügen.“ Dimitroff spiegelt an dem Kongreß dann sein Wunschbild „der furchtbaren Zustände in Deutschland“ vor und muß offen bekennen, daß „die Mehrheit der Werktätigen sich der Möglichkeit eines Sturzes des Nationalsozialismus noch nicht bewußt geworden ist“. Aber er, Dimitroff, ist sich dieser Möglichkeit bewußt, und er macht sich anheißig, folgendes Rezept zu verschreiben: „Die Erfahrung lehrt uns, daß wir auch in faschistisch regierten Ländern illegal arbeiten können. Wir müssen mit aller Energie den Keim in die faschistischen Massenorganisationen legen. Für die Kommunisten in faschistischen Ländern ist es besonders wichtig, überall zur Stelle zu sein, wo Massen auftreten.“

Mit der Auffassung, so sagte Dimitroff, daß es eines Revolutionärs unwürdig sei, sich für eine Tätigkeit dieser Art herzugeben, müsse ein für allemal gebrochen werden. Die Posten, die die Kommunisten erlangen, würden ihnen Einfluß verschaffen und sie in ständigem Kontakt mit den Massen halten.

In einem weiteren Abschnitt behandelt er „die Strategie“ des kommenden kommunistischen Vorgehens. Man müsse die

#### Einheitsfront aller antifaschistischen Kräfte

in Deutschland anstreben. Auch über die praktische Verwirklichung dieser Einheitsfront äußert sich Dimitroff in selbstgefalliger Weise. Man müsse nicht zögern, daß es, wenn man die Sache richtig anpasse, nicht gelänge, alle unzufriedenen Elemente zu sammeln und sie in den Kampf gegen die herrschenden Faschisten einzuleiten. Die Werktätigen, Arbeiter, Landarbeiter und kleine Angestellte, die Jugend, aber auch die katholischen Verbände müßten vereinigt werden im Kampf gegen den Faschismus.

Von dieser Sammlung aller staatsfeindlichen Kräfte in den faschistisch regierten Ländern, „besonders aber in Deutschland und Italien“, verspricht sich der unter dem Schutz der Regierung der Sowjetunion stehende Weltrevolutionär einen wichtigen Fortschritt des Gedankens der gewerkschaftlichen Einheitsfront in der ganzen Welt. Daß aber Dimitroff selbst in Deutschland und Italien — den größten faschistischen Ländern im Herzen Europas — auf diese Weise die Möglichkeit eines Kampfes gegen den Faschismus sieht, bezeugt er in zu dem Gedanken, daß es in der Folgezeit auch zu einer internationalen Zusammenfassung, „zu der zwischenstaatlichen Einheitsfront“ der werkschaften unter kommunistischer Führung und der letzten Stufe vor der Weltrevolution kommen werde.

Diese Rede Dimitroffs, deren Bedeutung nicht erläutert zu werden braucht, hat auf den Kongreß einen großen Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß Dimitroff einer der populärsten und größten Männer des Kongresses sei. Es ist nur die Frage, wie diese aufreizende Rede des unter den Fittichen der Sowjets stehenden Agitators sich mit den außenpolitischen Versicherungen der Moskauer Regierung vereinbaren läßt.

### Berichte der Komintern

Moskau, 7. Aug. Die Komintern hat es mit der Volksherrschaft der Welt eilig. Sie will offenbar die Stimmung in den Ländern ausnutzen, in denen es zur Zeit infolge der „Annäherungsbestrebungen“ der zivilisierten Staaten an die Sowjetunion brodeln. Sie hat jetzt den verschiedenen Sektionen Anweisung gegeben, nicht erst die einzelnen Beschlüsse der Komintern über das weitere Vorgehen in den Ländern abzuwarten, sondern sofort mit der Entsejelung von neuen Streiks und Lohnkämpfen, der Organisation von Aufmärschen und Kundgebungen usw. zu beginnen. (1)

Im Zusammenhang hiermit wird sowjetamtlich eine lange Liste von Berichten über Kämpfe „an der Klassenfront“ verbreitet. Der Aufstand auf Kreta findet besondere Aufmerksamkeit und wird als ein Kampf der benachteiligten und um ihre Rechte kämpfenden Arbeiter gegen die „griechischen Ausbeuter“ dargestellt. In einem Bericht über die „antifaschistischen“ Kundgebungen auf der Weltausstellung in Brüssel wird der Tätigkeit der kommunistischen Abgeordneten Lobend gedacht, die sich in den Dienst der Sache gestellt und „aufklärende“ Flugblätter über die Bedeutung der faschistischen Gefahr und die heilbringende Wirkung einer unter kommunistischer Führung stehenden Einheitsfront verteilt hätten.

## Die Unruhen in Brest

### Eine amtliche Mitteilung

Paris, 7. Aug. Die Unruhen in Brest haben sich am Dienstag bis gegen 20 Uhr hingezogen. Die streikenden Arbeiter des Marinarsenals haben im Laufe des Nachmittags das Hauptquartier der Polizeipräfektur zerstört und versucht, das Gebäude im Sturm zu nehmen. Sie wurden jedoch durch berittene Gendarmen und einer Kompanie Kolonial-Infanterie zurückgeschlagen. Marine-Infanterie hält vor dem Admiralgastgebäude Wache. Ein Lastwagen der Marine wurde von den Streikenden in Brand gesteckt.

Die Unruhen sind abends erneut aufgeflakert. Die Aufrehrer versuchten die Gitter der Kaserne des 2. Kolonialregiments niederzureißen. Militär mußte eingesetzt werden, um die Angreifer auseinanderzutreiben.

Halbamtlich verlautet hierzu, daß die Behörden erst wieder kurz vor Mitternacht Herr der Straße wurden. Um Mitternacht zählte man im Marinarsenals 20 Verletzte, darunter 13 Arbeiter, 5 Angehörige der Mobilgarde und 2 Gendarmen. Ein Arbeiter, der am Vormittag bei den Zusammenstößen schwer verletzt worden war, ist inzwischen gestorben.

## „Strafmaßnahme“ Moskau

Paris, 7. Aug. Im Zusammenhang mit den letzten Arbeiterunruhen in Brest, Toulon und Paris ist die Ansicht von Interesse, der der technische Berater der französischen Regierung und ehemalige Unterstaatssekretär Gignoux in einem Artikel in der „Journé Industrielle“ Ausdruck gibt. Gignoux schreibt alle Unruhen den Kommunisten zu und ist der Meinung, daß die Gesetzesentwürfe nur als Vorwand gedient hätten. Das plötzliche Aufflackern des kommunistischen Terrors sei im übrigen auf gewisse außenpolitische Vorgänge zurückzuführen. Es sei möglich, daß Moskau die Unterjüngung Frankreichs für die Verwirklichung gewisser außenpolitischer Ziele für ungenügend betrachte und als Erwidrung auf diese mangelhafte Hilfe Frankreichs seinen Auslandsagenten entsprechende Anweisungen gegeben habe.

## Ruhe vor dem Sturm?

Nach Zeitungsberichten weiß die Stadt noch überall die Spuren der Zusammenstöße auf. Am Bahnhof und in den Straßen sieht man schwerbewaffnete Streifen der Garde mobile und der Marinetruppe. Besonders die Marinepräfektur und Unterpräfektur stehen unter polizeilichen und militärischem Schutz. In den Straßen, in denen am Dienstag bis in die Nachtstunden Kundgebungen stattgefunden haben, sind die Geschäfte teilweise geschlossen, das Straßenpflaster ist an verschiedenen Stellen aufgeschüttet. Zerstückte Kaffeekaustrassen und eingeschlagene Schaufenster, die notdürftig mit Holzbrettern vernagelt sind, bieten einen trostlosen Anblick. In Brest herrscht noch Ruhe, aber, wie der Sonderberichterstatter des „Paris Midy“ schreibt, eine Ruhe, hinter der sich eine ungewisse Drohung verbirgt.

Ein großer Teil der Arbeiter ist Mittwoch morgen wieder auf den Arbeitsplätzen erschienen, auch die Werftarbeiter, die bei den Kriegsschiffneubauten beschäftigt sind, haben ihre Arbeit im Ruhe ausgenommen. Ein anderer Teil der Arbeiter jedoch denkt nicht daran, vor Samstag und auch dann nur unter ganz besonderen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Arbeiter stehen in Gruppen in den Straßen, besonders vor der Präfektur herum und bereden die Vorfälle.

Die Opfer der schweren Ausschreitungen sind ein Toter und mehr als 50 Verletzte, darunter 30 Gendarmen-Beamte und ein Seccofigier, ferner der Unterpräfekt von Brest und der Adjutant der Marinepräfektur. In den Lazaretten befinden sich 13 schwerverletzte Arbeiter, fünf Angehörige der Garde mobile und zwei Gendarmen.

## Vor neuen Unruhen in Toulon?

Paris, 7. Aug. Der Sachschaden der Ausschreitungen in dem französischen Kriegshafen Toulon beträgt allein an zerstörtem Inventar und zerstörten Kaffeekaustrassen über 15 000 Francs. Aus Marseille und Bar sind bedeutende Verstärkungen von Mobilgarde und Gendarmetruppen angekommen.

Da neue Kundgebungen befürchtet werden, wurde beschlossen, jede Ansammlung auf öffentlichen Straßen zu verbieten.

## Die Meinung der französischen Presse

Paris, 7. Aug. Die blutigen Unruhen von Brest stehen im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse. Die Rechtsblätter sehen in den Unruhen die Folgen der kommunistischen Hege und ein planmäßiges Vorgehen der Roten Einheitsfront. Die marxistischen Zeitungen versuchen hingegen die Schuld für die Zwischenfälle auf die Regierung Cabrol und deren Notverordnungen abzuschieben. In fast allen Blättern wird auf die Häufung von Alarmnachrichten aus allen Teilen Frankreichs hingewiesen. In der Tat hat es seit Sonntag nicht weniger als vier ernste Ereignisse dieser Art gegeben.

Während des ganzen Dienstags, so schreibt der „Matin“, lag über Brest die Atmosphäre eines Bürgerkrieges. Wird man die patentierten Moskauer Agitatoren noch lange weiterwirken lassen? fragt das Blatt, das auf seiner ablehnenden Haltung gegen französisch-sowjetische Zusammenarbeit nie ein Sehl gemacht hat. Das Blatt schreibt ferner, daß ein Abgeordneter der kommunistischen Partei den Tag von Brest veranstaltet habe. „Echo de Paris“ weist besonders darauf hin, daß die Unruhen gerade in Brest und Toulon, also in den zwei größten Kriegshäfen, ausgebrochen seien. Man könne vielleicht an eine einheitliche Parole denken; vielleicht handle es sich um eine Uebung, einen Versuch.

„Seit dem 6. Februar befinden wir uns in einer Revolutionszeit“, schreibt „Le Jour“. Die kommunistische Anarchie glaube,

daß ihre Stunde bald geschlagen habe. Moskau leste das Spiel. „Homme libre“ schreibt, die Marxisten wollten durch die Notverordnungen allerorten die Wirkung der staatlichen Ordnungsmittel studieren, um zu gegebener Zeit handeln zu können. Der „Ami du Peuple“ sieht in den Unruhen nichts anderes als revolutionäre Uebungen, die zeigten, von welcher Seite die Gefahr drohe.

## Die Postbeamten drohen mit Streik

Paris, 7. Aug. In einer Protestversammlung der verschiedenen Verbände der Postangestellten und Postbeamten gegen die Notverordnungen der Regierung, die stark besucht war, wurde vom Sekretär des Einheitspostverbandes die Bereitschaft zu allen Aktionen, selbst zum Streik, erklärt.

## Ueberseedampfer kann nicht auslaufen

### Proteststreik der Besatzung

Paris, 7. Aug. Der französische Ozeandampfer Champlain, der am Mittwoch mittag von Le Havre mit über 800 Fahrgästen nach Newyork auslaufen sollte, hat seine Ausfahrt verschoben müssen, weil die gesamte Besatzung in den Proteststreik getreten ist. Diese Protestaktion, die sich gegen die zehnprozentige Gehaltskürzung richtet, wurde von den Ingenieuren und Hilfsingenieuren eingeleitet, mit denen sich dann die übrige Besatzung solidarisch erklärte. In einer gegen Mittag abgehaltenen Versammlung hat die Besatzung beschlossen, ihr Gepäck von Bord zu nehmen. Die Fahrgäste sind vorläufig in den großen Hotels der Stadt untergebracht worden.

## Völlige Arbeitsniederlegung

### im Brestter Kriegshafen

Paris, 7. Aug. Auf Anweisung der Gewerkschaftsführer ist im Marinarsenale von Brest Mittwoch nachmittag von sämtlichen Arbeitern die Arbeit plötzlich eingestellt worden. Die Besetzungen verließen sofort die Arbeitsstätten und zogen in geschlossenem Zuge zum Volkshaus, wo beschlossen wurde, daß sämtliche Arbeiter an der morgen erfolgenden Besetzung des bei den Dienstagnunruhen ums Leben gekommenen Arbeitolamraden teilnehmen sollen. Der Kriegshafen von Brest ist geschlossen. Sämtliche Geschäfte haben geschlossen. Der Präfekt des Departements Finistère hat jede Ansammlung in Brest und in den Nachbargemeinden verboten. Die Kaffeehäuser und Ausschankstätten dürfen nur bis 22 Uhr geöffnet sein.

## Die französischen Bauern drohen

Paris, 7. Aug. Der Vorstand der bäuerlichen Interessenvertretung, die 499 Bauernverbände aus Nordfrankreich umfaßt, hat folgende die Gärung unter der Bauernschaft kennzeichnende Entschlieung angenommen:

„Die ernsthaftesten Ratschläge und Warnungen an das Parlament, die verschiedenen Regierungen und selbst an die Desfentlichkeit sind vergeblich geblieben. Mehr oder weniger platonische Protestkundgebungen und Aufrufe an das Parlament sind bereits in normalen Zeiten veraltet und unzureichende Mittel, sie müssen aber völlig unwirksam bleiben in einer revolutionären Zeit, wie wir sie seit Monaten erleben. Wenn die Landwirte gezwungen sind, ihre Ernte zu Hunger- und Elendspreisen abzusetzen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, müssen sie sich darüber klar werden, daß sie völlig zu Grunde gerichtet sind. Sie sind fest entschlossen, nicht mehr den Weg der zwecklosen Verhandlungen und Kompromißlösungen zu beschreiten. Wenn die passivere Verteidigung keine Früchte mehr trägt, sind sie entschlossen, alle die Maßnahmen zu treffen, die ihnen ihre verzweifelte Lage vorschreibt. Sie haben nichts mehr zu verlieren und können deshalb alles wagen.“

Am 11. August treten die bäuerlichen Vertretungen in Amiens zu einer Versammlung zusammen, in der entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Der italienische Generalstabschef Ritter der Ehrenlegion, Marshall Bötain hat dem italienischen Generalstabschef mitgeteilt, daß die französische Regierung Daboglio das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen habe. Die ganze französische Armee begrüßte diese Ehrung des ausgezeichneten Generalstabschefs der italienischen Armee.

# Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

Während verboten

Vera lächelte ein wenig.

Harald von Falkenberg ist kein Don Juan, kein Schwerenömer. Er hat auf seinen langen Reisen in Afrika nur sehr wenig Frauen gesehen und ist deshalb zurückhaltend. Seine Kühle ist mehr Verlegenheit — Unsicherheit, aber du darfst überzeugt sein, daß es mir gelingen wird, ihn aus seiner Reserve herauszureißen. Oder glaubst du, daß eine andere ihn gefesselt hat?

Gertraud von Einsiedel schwieg für Augenblicke, trat dann auf Vera zu und legte ihr die Hand auf die Schulter. Mit ernster Stimme erklärte sie dabei:

„Dum prüfe, wer sich ewig bindet,“ sagt ein altes Dichtwort, Vera und es liegt eine ernste Mahnung darin, die du beherzigen solltest. Der heutige Empfang, bei dem deine Augen Harald von Falkenberg gegenüber blind, die meinen aber sehend waren, hat mich mit ernster Sorge erfüllt. Wenn Harald Freude über das Wiedersehen mit dir empfunden hätte, dann würde seine Begrüßung anders ausgefallen sein. Aber ich glaube beinahe, daß Jutta die Einladung an dich ohne die Zustimmung ihres Bruders sandte, weil —

Betroffen schwieg Gertraud von Einsiedel, als fürchtete sie, in ihren Warnungen zu weit gegangen zu sein.

Doch Vera drängte:

„Sprich weiter, Gertraud, ich will und muß alles hören.“

„Ich möchte dir nicht weh tun, Vera.“

„Es wird mich noch mehr schmerzen, wenn du mich in Ungewissheit läßt.“

Nach zögerte Gertraud von Einsiedel, dann aber erklärte sie:

„Der Zufall hat mich heute ein Gespräch belauschen lassen, das mir einen Einblick in die wahren Verhältnisse über-schudet. Sie haben große Darlehen aufgenommen. Wenn

diese Wechsel am Fälligkeitstermin nicht bezahlt sind, dann kommt das Schloß zur Versteigerung.“

Atmos tönschte Vera diesen Worten.

„Woher weißt du das alles?“

„Ich ging gerade nach dem Bibliothekszimmer, als der alte Sebastian einen Agenten Vogel meldete. Während ich einige Bücher aus den Schränken nahm, hörte ich vom Nebenzimmer her erregte Stimmen und erfuhr aus der Unklarhaltung, die schwierigen finanziellen Verhältnisse des Hauses Falkenberg. Sofort wurde der Verdacht in mir wach, daß Jutta die Verbindung ihres Bruders mit dir nur deshalb wünscht, weil dein Vermögen es gestatten würde, die Schulden zu bezahlen.“

Vera von Maronoff sah nachdenklich da, so daß eine peinliche Stille entstand. Erst nach längerer Zeit flüsterte sie:

„Er ist kein Mitgiftjäger, denn sonst hätte er mich freudiger empfangen, um mich gleich am ersten Tage zu erobern, ihn bedrückt es, Geschenke annehmen zu müssen, und gerade deshalb liebe ich ihn so sehr. Er muß mein werden —“

Gertraud von Einsiedel schaute mit besorgten Blicken die junge Frau an und seufzte:

„Wenn das alles nur ein guts Ende nimmt —“

Regina Overhofs Gesicht war totenblau, während sie zu dem Bilde aufschaute, das ein gesundes, blondes Bauernmädchen in der Tracht der Heimat zeigte. Wie aus weiter Ferne vernahm sie dabei die Stimme ihres Vaters:

„Es ist eine Tochter von mir, mich mit dummen Gedanken zu quälen. Aber da mir der junge Falkenberg bei der Ankunft auf dem Bahnhof den Weg zu dir versperrte, ist s mir, als müßt ein neues Unglück auf uns lauern —“

Regina barg aufstöhnend den Kopf an der Brust des Vaters.

Doch der Overhofsbauer fuhr mit rauher Stimme fort: „Weine nicht, Regina, ich weiß doch, daß du an dieser Begegnung schuldlos warst, und du hast dich auch wie eine echte Overhof benommen, als du an den Falkenbergs vorübergingst, ohne die eines Blickes zu würdigen. Und so muß es sein zwischen uns — so muß es ewig bleiben — die

Overhof werden immer die Falkenberg hassen, bis deren Geschlecht einmal ausgestorben ist. Dann erst kann Friede zu uns kommen, dann erst werden unsere Großväter, wird meine arme Schwester Sabine gerächt sein. Steis wenn ich dieses Zimmer betrete und die Augen meiner Schwester mich anschauen, ist es mir, als wollte sie mich fragen, ob die Falkenberg endlich alle Schuld gebüßt haben. Ich weiß genau, daß die arme Sabine in ihrem Grab an der Kirchhofsmauer, dort wo sie zwischen den Selbstmördern begraben liegt, keine Ruhe finden kann, bevor die Falkenberg nicht vom Schloß vertrieben wurden. Und daß dies geschehen wird, solange ich lebe, habe ich meiner Mutter am Sterbebett schwören müssen und diesen Schwur werde ich halten.“

Regina schrie gequält auf:

„Vater, Vater, kann das wirklich der Wunsch der Toten sein?“ Hat sie nicht einen Falkenberg geliebt?“

Erregt bäumte sich Martin Overhof auf, seine Augen bligten, seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Ja, sie hatte ihr Herz an einen Falkenberg verloren, an den Bruder des Alten, der jetzt noch immer seine Herrschaft auf dem Schloß behauptet. Auf hinterlistige Art hatte er das ahnungslose, vertrauende Mädchenherz betört. Sabine war damals zwanzig Jahre alt und mit dem Bauer des Endhofes verprochen. Oh, ich erinnere mich noch ganz genau an jene Tage, trotzdem ich um acht Jahre jünger als meine Schwester und damals noch ein Schulbub war. Sabine kam nach der Oberförsterei im Allgäu, um dort die letzten Kenntnisse zur Führung eines großen Gutshofes zu erlernen. Eines Tages erhielt der Oberförster königliche Jagdgäste, unter denen sich auch der Oberleutnant von Falkenberg befand. Da Sabine bei der Vorstellung in ihrer Verwirrung nur stüchtig auf die Namen der Herren geachtet und diesen Ferdinand von Falkenberg nie in Ansehm gesehen hatte, denn er hatte sich mit seinem Bruder infolge Erbfeindschaften überworfen, traf sie ahnungslos mit diesem Scharken zusammen und schenkte ihm ihr Vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Ausland läßt auf deutschen Werften bauen

W.P.D. Während kommunistische Elemente die deutschen Schiffe in Amerika boykottieren, um damit Deutschland zu schädigen, arbeiten deutsche Werften für ausländische Aufträge. Die ausländischen Wirtschaftskreise, die sich noch nicht von der kommunistisch-jüdischen Hege verheeren lassen, haben sich den Blick für die technischen Leistungen in Deutschland noch freigehalten. Am 5. August lief auf der Werft der Howaldtswerke in Kiel ein Tankschiffneubau von 4000 Tonnen Tragfähigkeit vom Stapel. Das Schiff wurde von der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Auftrag gegeben und ist zum Dienst für die südamerikanische „Lago Shipping Company“ bestimmt.

Seht ist ein weiterer Auftrag vom Ausland zum Bau von Schiffen bekannt geworden.

Die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau AG. (DeSchimag) Bremen, hat von der neugegründeten Walfanggesellschaft Aktie-Volaget „Refersa“, Stockholm, den Auftrag zum Bau einer Walfangflotte, die aus einem Walfangmuttergeschiff und neun Walfangdampfern besteht, erhalten. Die gesamte Walfangflotte, die unter englischer Flagge fahren wird, wird mit den modernsten Spezialeinrichtungen, die ebenfalls von deutschen Werften geliefert werden sollen, ausgerüstet. Das Walfangmuttergeschiff mit der Kohlerei wird auf der Werft in Bremen gebaut, die neun Walfangdampfer auf der Tochterwerft Seebeck bei Wefermünde. Muttergeschiff und Fangdampfer erhalten Maschinen mit je 1200 PS. Leistungsfähigkeit, das Muttergeschiff wird eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 12 Seemeilen entwickeln können. Der Bau des Walfangmuttergeschiffes und seiner neun Walfangdampfer wird in knapp einem Jahre durchgeführt werden. Schon im August 1936 kommt die Anlage zur Ablieferung an den Auftraggeber. Dieser 9-Mill.-RM.-Auftrag für die DeSchimag ist von größter Bedeutung für die Wirtschaft des Unterwesergebietes und ein neuer erfreulicher Beweis für das wachsende Vertrauen zu deutscher Wertarbeit.

## Schwedens Admiralsstabschef fordert Aufrüstung

Stockholm, 7. Aug. Der Chef des schwedischen Marinestabes, Admiral Lybed, hat in einer neuen Eingabe an die Kgl. Marineverwaltung verschiedene Forderungen für das Haushaltsjahr 1936/37 bezüglich des Ausbaues der Kriegsmarine, insbesondere der Küstenflotte, aufgestellt.

Die gegenwärtige weltpolitische Lage sei völlig anders als im Jahre 1925, als man in Schweden im Glauben an eine internationale Rechtsordnung und in der Hoffnung auf Abrüstung die Wehrmacht des Landes verringert habe. Der Völkerverbund habe sich seitdem nicht mehr als einen leeren Behälter als seinen Zweck gekümmert. Die Erwartung einer Abrüstungsbegrenzung habe das Gegenteil gezeitigt, und die weltumfassende Solidaritätspolitik sei zerstört. Um den Krieg von Schweden fernzuhalten, sei es unbedingt erforderlich, die Schlagkraft der Seestreitmächte des Landes seiner militärgeographischen Lage anzupassen und deren Bereitschaft zu erhöhen. Wenngleich er die Bedeutung der modernen Flugwaffe keinesfalls unterschätzt, so warnt er doch vor dem unangemessenen Glauben, sie könne auch nur zum Teil die Seestreitkräfte ersetzen. Zur Begründung verweist der Admiral auf die Aufrüstung der deutschen Kriegsmarine. Die Forderung für die schwedische Landesverteidigung sei, daß die Küstenflotte in Stand gesetzt werde, im Zusammenwirken mit der Flugwaffe auch auf offener See zu operieren, z. B. etwa in Anlehnung an die Insel Gotland als entsprechend ausgebauten Stützpunkt. Ferner müßte an die Luftabwehr gedacht werden. Eine Marineordnung sei wertlos, wenn sie über keinen bestimmten abgestimmten Flottenplan verfüge.

Der Admiral erinnert an die laut Flottenplan von 1927 zugestanden, aber immer noch nicht realisierten 38,5 Millionen Kronen für die Aufrechterhaltung des Fahrzeugbestandes und verlangt, man möge diese Summe etwa in zwei Jahresraten der Marine zur Verfügung stellen. Zum Schluß wird in der Eingabe noch auf andere Gebiete, wie Anschaffung von zwei U-Booten, von Luftabwehrkanonen, Schaffung von bombensicheren Räumen, Ausbau der militärpädagogischen Kurse und anderes mehr dringend hingewiesen.

## Die Straßen Adolfs Hitlers

Beginn eines Bauabschnittes bei Aachen

Berlin, 7. Aug. Nach Vortrag beim Führer ist die Reichsautobahntrasse Aachen-Düren-Köln zur Ausarbeitung der Baupläne freigegeben worden. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, beabsichtigt, mit dem Bau dieser Strecke bei Aachen anzufangen, und zwar soll die erste, etwa 8 Kilometer lange Teilstrecke im Zuge der langgestreckten Umgebung von Haaren und der anschließenden verkehrseigenen Ortschaften durchgeführt werden.

## Krupp von Bohlen und Halbach 65 Jahre alt

Glückwunschtelegramme von Dr. Göbbels und Dr. Frick

Berlin, 7. Aug. Dr. Göbbels hat an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu dessen 65. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 65. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche, verbunden mit dem Ausdruck des Dankes für die großen nationalen Verdienste der Familie Krupp um die Wehrbaumstellung des deutschen Volkes, die sich heute in so würdiger Weise auf Ihren Namen vereinigen.“

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, sandte folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 65. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus und gedenke dabei Ihrer hervorragenden Verdienste um die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und die deutsche Forschung.“

## Anwendung des Grußes „Heil Hitler“ im amtlichen Schriftverkehr

Berlin, 7. Aug. Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben mitteilt, wird die von ihm gestiftete Regelung, den Gruß „Heil Hitler“ im innerdeutschen Schriftverkehr der Behörden in den Fällen anzuwenden, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformen üblich waren, dahin erweitert, daß der Gruß „Heil Hitler“ auch an den Schluß von Schreiben aus besonderen feierlichen Anlässen, z. B. Glückwünsche und Anerkennungs schreiben, zu setzen ist. Wie das W.P.D. weiter meldet, soll im rein dienstlichen Schriftverkehr zwischen Behörden, sei es der eigenen oder einer außenstehenden Ver-

waltung, der Gruß unterbleiben, desgleichen auch sonstigen Empfänger dienstlicher Schreiben gegenüber, selbst wenn diese ihrerseits herkömmlicherweise oder im Einzelfalle den Gruß im Schriftverkehr anwenden.

## Die deutsche Auslandsjugend in Franken

Nürnberg, 7. Aug. Von Würzburg kommend, trafen die rund 1400 Teilnehmer der Deutschlandfahrt des Welttreffens der deutschen Auslandsjugend am Dienstag in Rothenburg ob der Tauber ein. Die Stadt hatte festlichen Schmuck angelegt. Auf dem historischen Marktplatz wurden die Deutschlandfahrer von den Spitzen der Bewegung und der Partei empfangen. Die Auf- führung des historischen Schäferstanzes fand bei den jugendlichen Deutschen aus aller Herren Länder begeisterte Aufnahme.

Von Rothenburg fuhren zwei Gruppen getrennt nach Dinkelsbühl, wo ebenfalls die gesamte Bevölkerung auf den Beinen war, um die auslandsdeutsche Jugend zu begrüßen. Von Dinkelsbühl führte die Fahrt direkt nach Nürnberg. Im großen Kulturvereinsaal gab die Stadt Nürnberg den Jungen ein gemeinsames Abendessen. In einer Ansprache entbot der Oberbürgermeister den jugendlichen Vertretern des Deutschtums aus aller Welt ein herzliches Willkommen. Anschließend traten die Jungen eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt an. Vor dem Schulhaus Sibighof, wo die Deutschlandfahrer Gemeinschaftsquartier bezogen, beschloß ein Zapfenstreich des Nürnberger Jungvolks den ersten Tag der Deutschlandfahrt in Franken.

## Feierstunde in Nürnberg

Der Frankenführer spricht über die Judenfrage

Nürnberg, 7. Aug. Den Abschluß des Nürnberger Aufenthalts bildete am Mittwoch vormittag eine Feierstunde am Gefallenen-ehrenmal in Luitpoldhain. Nachdem die Fahnenabordnungen vor der Halle aufstellung genommen hatten, marschierten die Fahnen der HJ Nürnbergs und Frankens ein.

Gaulenleiter Julius Streicher gebent zunächst der Toten und wendet sich dann dem Wesen des Auslandsdeutschtums zu, das seine Jugend, die mit uns eines Blutes sei, hieher gebracht habe. Er erinnert daran, daß die Väter dieser Jugend einmal von Deutschland fortgezogen seien, um in fremden Ländern in mühevoller Arbeit aus Wästen ein gelobtes Land zu schaffen. Und als es dann so weit war, dann kam der Fremdrassige, der Angehörige des jüdischen Volkes, und lebte in dem Lande, das andere zu einem gelobten gemacht hatten. So sei es heute im Süden von Brasilien. Hier komme der Jude, um das gleiche zu machen, was er bereits in unserem Lande gemacht hatte. „Seit 2000 Jahren“, fährt Streicher aus, „ist der Jude bei uns zu Gast und in diesen 2000 Jahren gelang es ihm, bei uns nicht bloß den Geist und die Seele zu vergiften, und das Galtrecht zu mißbrauchen, er wurde sogar Herr in diesem Lande. In den vergangenen Jahrhunderten brachte es der Jude fertig, alle Gesetze, die ihn niederhielten, wegzuräumen. Und dann kam das Juchstbarste, was je über das deutsche Volk gekommen ist. Als aus dem Weltkrieg die letzten Trümmer der großen deutschen Armee zurückkehrten in die Heimat, da schuf der Jude mit gekauften Subjekten in Deutschland einen Zustand der Schmach. Der Jude hat uns 14 Jahre lang regiert und Deutschland zu einem Land der Schande gemacht, hat erklärt, daß alle Rassen und Menschen gleich seien und hat deshalb auch niemals irgend einen Wert auf das Auslandsdeutschtum gelegt. Wie haben wir kämpfen müssen, bis das neue Deutschland entstand. Man darf die alten Kämpfer nicht vergessen, die das geschaffen haben und Tag für Tag bereit waren, in ihrem Braunschweig für Deutschlands Zukunft zu sterben.“

## Schließung eines Hotels in Bad Tölz

Bad Tölz, 7. Aug. Das Bezirksamt hat nach einer Mitteilung des Kreisprekursors der NSDAP in Bad Tölz mit Zustimmung der bayerischen politischen Polizei das in der Hauptsache von Juden besetzte Parkhotel mit sofortiger Wirksamkeit bis auf weiteres geschlossen. Anlaß zur Schließung ist der einmütige Einspruch aller arischen Kurgäste und auch der eingeborenen Bevölkerung gegen das in letzter Zeit außerordentlich provozierende und freche Auftreten der jüdischen Hotelgäste.

## Engländer in einem Fluß- und Schwerpatwerkh Zwei Tote

Borsheim, 7. Aug. In dem Fluß- und Schwerpatwerkh der Firma Doepperschmitt in Tiefendronn ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte trotz Warnung in dem 35 Meter tiefen Schacht den Benzinmotor abgestellt, so daß sich Benzindämpfe entwickelten. Acht Arbeiter, die nahebeieinander in den Schacht stiegen, wurden bewußtlos. Sie wurden von einer Hilfsmannschaft herausgeholt, doch waren zwei von ihnen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Die tödlich Verunglückten sind der ledige Schlosser Leopold Jink aus Borsheim und der Obersteiger Walter Hanisch, der aus Siegen i. W. stammt, verheiratet war und erst seit fünf Wochen in dem Betrieb arbeitete.

## Protestaktion gegen jüdische Provokationen

Kattowik, 7. Aug. In Sosnowik (Dombrowaer Revier) kam es am Montag nachmittag zu Kundgebungen gegen jüdische Provokationen. Die Ursache hierzu war das provozierende Auftreten zweier junger Juden, die während einer Schlägerei aus Anlaß eines Fußballspiels einen arischen Sportphotographen durch Messerstiche erheblich verletzt hatten. Zahlreiche Gruppen junger Leute nahmen gegen die jüdischen Messerstecher Stellung. Im Verlaufe der Kundgebungen, die auch in den Straßen der Stadt fortgesetzt wurden, kam es zu schweren Schlägereien zwischen den Kundgebern und Juden. Die Polizei mußte überall eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. Die beiden jüdischen Messerstecher wurden verhaftet.

In Kattowik kam es am Dienstag gleichfalls erneut zu jüdenfeindlichen Kundgebungen. Auf den Straßen und in den Wohnungen wurden Tausende von Flugblättern verteilt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr in jüdischen Geschäften zu kaufen.

## Berurteilung der Werner Vorfälle durch die Pfarrgeistlichkeit

Essen, 7. Aug. Im Zusammenhang mit dem neuerlichen Fall verbrecherischer Wählarbeit des völkischen Katholizismus in

## Und nächsten Sonntag?

Da wollen wir nämlich die Sonne genießen! Wir müssen nur fleißig den Dämmen drücken, damit die Sonne auch wirklich scheint. Und vorher rechtzeitig an Leotrem oder Leo-Hautöl denken, denn natürlich wollen wir uns keinen Sonnenbrand holen, sondern unsere Haut soll richtig erholen! Leotrem und Leo-Hautöl helfen beide schneller heilen, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin. Leotrem: zu 22, 50 und 90 Pfennig und Leo-Hautöl zu 50 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Werne an der Lippe veröffentlicht die Nationalzeitung ein Schreiben des Kaplans Graf Droste zu Bischoffing, der der N.Z. im Auftrag des katholischen Pfarramtes Werne an der Lippe Kenntnis gibt von einer Kanzeleklärung der Werner Geistlichkeit, die am vergangenen Sonntag bei allen Gottesdiensten von der Kanzel verlesen worden ist. In dieser Erklärung heißt es:

„In der Nacht zum Donnerstag sind in der Stadt Spottgedichte auf den Bischof und die Ordensschwester verteilt worden. Die polizeiliche Unterjuchung hat einwandfrei festgestellt, daß die Täter Mitglieder der deutschen Kolpingfamilie sind. Wer die Verfasser der Gedichte sind, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die Werner Pfarrgeistlichkeit verurteilt die Tat auf das Schärfste, und das um so mehr, als der Verdacht der Täterschaft auf andere Unschuldige gelenkt worden ist.“

Weiter wird in der Erklärung gesagt, daß keiner der Werner Geistlichen von dem Plan unterrichtet gewesen sei und daß auch kein verantwortlicher Laienführer der Kolpingfamilie um die Sache gewußt habe. Zur Herstellung der Verhältnisse seien auch keine Apparate oder Einrichtungen der Werner Kolpingfamilie benutzt worden. Die in Frage kommenden Gesellen seien bereits von der Reichsführung der Deutschen Kolpingfamilie in Köln a. Rh. ausgestoßen worden.

Zu dieser Erklärung des katholischen Pfarramtes in Werne nimmt die Nationalzeitung die folgende Stellung: Es kann nichts damit getan sein, daß die Schuldigen aus ihrer der Kirche nahestehenden Organisation ausgeschlossen werden. Wesentliches ist, daß der staats- und volksfeindliche Geist ausgetrieben wird, der unzweifelhaft in einigen dieser Organisationen zu Hause ist, wie sich aus der bedauerlichen Häufung der Fälle für jeden objektiven Beobachter ergibt. Wichtig ist, daß die Geistlichkeit und die Laienführer die Angehörigen der ihnen unterstellten Organisationen einer scharfen Nachprüfung unterziehen und alle die Elemente ausmerzen und dem Staat namhaft machen, die solcher und ähnlicher verbrecherischer Handlungen gegen den Staat fähig sind, und die nicht die unbedingte Gewähr bieten, daß sie positiv auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen.

## Republikanischer Wahlsieg in USA.

New York, 7. Aug. Am Dienstag fand in einem Wahlkreis von Rhode Island, das an der Ostküste gelegenen kleinsten Staates der Union, eine Nachwahl zum Kongreß statt. Während bei der letztjährigen Novemberwahl die Demokraten einen überwältigenden Erfolg erzielen konnten, blieben sie diesmal stark in der Minderheit. Der republikanische Kandidat Rios erhielt 45 189 Stimmen, sein demokratischer Gegenkandidat Prince dagegen nur 34 012 Stimmen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, daß die demokratische Mehrheit im November 1934 21 000 Stimmen betrug. Demokratische Kreise nennen den Sieg Rioss das erste Volksurteil über Roosevelts Neuen Plan.

Es ist bezeichnend, daß bei der gleichzeitig vorgenommenen Bürgermeisterwahl die Stadt Newport zum erstenmal seit zwei Jahrzehnten einen republikanischen Bürgermeister erhielt.

## Die Verhandlungen über den Donaupakt

Paris, 7. Aug. Der Intransigant weist darauf hin, daß die auf diplomatischem Wege gepflogenen Verhandlungen über den Donaupakt in den letzten Wochen Fortschritte gemacht hätten und man sich bereits grundsätzlich über die wichtigsten Punkte einig sei. Der französische Botschafter in Rom habe in den letzten Tagen mehrfach Besprechungen mit Suvich sowie mit den Gesandten Desterreichs, Rumaniens, der Tschechoslowakei und Südslawien gehabt.

Diese Besprechungen hätten zu dem Ergebnis geführt, daß man nunc an die Schaffung eines kollektiven Nichtangriffs-, Nichteinmischungs- und gegenseitigen Konsultationsvertrages denke. Frankreich habe in diesem Sinne auf seine Verbündeten der Kleinen Entente eingewirkt, während Italien gleiche Bemühungen gegenüber Desterreich und Ungarn gemacht habe. Das Abkommen werde ferner die Möglichkeit gegenseitiger Beistandspakte offen lassen, die gewissermaßen als Ergänzung gedacht seien.

## Entspannung in Danzig

Verhandlungen in Sicht?

Danzig, 7. Aug. Im Danzig-polnischen Streitfall ist eine Entspannung eingetreten, die den Weg zu einer grundsätzlichen Vereinfachung der Lage eröffnet. Eine gegenseitige Fühlungnahme zum Zwecke der Einleitung von Verhandlungen dürfte unmittelbar bevorstehen. Bei diesen Verhandlungen dürfte man beiderseits davon ausgehen, daß die im Verlaufe der letzten Wochen von beiden Seiten getroffenen Maßnahmen durch eine Lösung des Gesamtproblems auf der Grundlage einer ehrlichen Verständigung ersetzt werden müssen.

Dazu gibt das hiesige Organ der NSDAP, der „Danziger Vorposten“, der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die in Aussicht genommenen unmittelbaren Verhandlungen zwischen Danzig und Polen sich nach Beilegung der gespannten Stimmung auf einer Grundlage vollziehen, die eine Klärung der Gegensätze durchaus zuläßt. Das Blatt ist der Ansicht, daß sowohl die Danziger, wie auch die Warschauer Stellen eine Liquidierung der beiderseitigen Maßnahmen für nützlich halten.

## Präsidium der Abrüstungskonferenz

auf 13. September einberufen

Genf, 7. Aug. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, hat den Mitgliedern des Präsidiums mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die seit der letzten Sitzung eingetretenen Ereignisse beschloß, das Präsidium während der ersten Woche der Völkerbundversammlung einzuberufen, damit es eine allgemeine Prüfung der gegenwärtigen Lage vornehme und einen Beschluß über die künftige Aufgabe der Konferenz fassen könne.

Wie hierzu aus dem Völkerbundsekretariat verlautet, ist der 13. September in Aussicht genommen. In dem Programm des Völkerbundsekretariats war an sich schon seit einigen Monaten eine neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, des sogenannten Büros, für September vorgesehen. Aus welchen besonderen Gründen die Einberufung im gegenwärtigen Augenblick erfolgt ist und welche Ziele Henderson, der in enger Fühlung mit der englischen Regierung vorgehen dürfte, ist zur Zeit nicht bekannt.

## Neue Hochwasserverheerungen in China

Schanghai, 7. Aug. Infolge tagelanger schwerer Regenfälle in der Provinz Schansi sind vier Vororte der Provinzialhauptstadt Taijzen überschwemmt. In zwei Vororten sind sämtliche Ein-

wahner ertrunken. Angesichts der drohenden Gefahr für Tadjiken wurden alle Truppen sowie die Polizei für Deicharbeiten eingesetzt. Durch das Steigen des Wasserstandes im Unterlauf des Gelben Flusses um fünf Meter wurden zahlreiche neue Deichbrüche und eine Ausdehnung des Ueberflutungsgebietes in Honan, Hopei und Schantung hervorgerufen. Auch dabei sind große Verluste an Menschenleben und an Eigentum zu beklagen. In Süd-Hopei wurden 17 Dörfer vernichtet und 2000 Familien obdachlos.

### Kein Waffenlieferungsvertrag mit Japan

Widdis Abeda, 7. Aug. Wie hier an zuständiger Stelle versichert wird, entbehren die Meldungen, wonach Japan und Abessinien einen Waffenlieferungsvertrag unterzeichnet haben, und eine japanische Militärmission in Addis Abeda erwartet wird, jede Grundlage. Das abessinische Außenministerium erklärt im Übrigen, daß zwischen Japan und Abessinien ein Handelsvertrag besteht und daß Abessinien nach internationalem Brauch nicht daran gehindert werden kann, wenn notwendig, Waffen von Japan zu kaufen.

Die Spenden für das durch den Kaiser ins Leben gerufene abessinische Rote Kreuz haben bereits den Betrag von fast einer halben Million Theresientaler erreicht.

Der amerikanische Regesflieger „Schwarzer Adler“, der als Fliegeroffizier keine Verwendung finden konnte, ist nunmehr in das abessinische Landheer eingetreten und hat die Ausbildung von Freiwilligen aufgenommen.

### Amerika weist kommunistische Beschuldigungen gegenüber Deutschland zurück

Washington, 7. Aug. Eine Gruppe kommunistischer „Antinazi-Bündler“ suchte am Mittwoch den Leiter der Westeuropa-Abteilung des Staatsdepartements, Dunn, auf und protestierte gegen die Festhaltung des amerikanischen Matrosen Simpson vom amerikanischen Dampfer Manhattan in Hamburg. Dunn erwiderte: Simon sei am 28. Juni verhaftet worden, weil er auf rührerische Literatur bei sich führte und kommunistische Agitation betrieb. Es stimme nicht, daß er von der deutschen Polizei entführt oder mißhandelt worden sei. Simpson befindet sich in einem Konzentrationslager, wo er gut behandelt und gut versorgt werde und jederzeit brieflich mit dem amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg verkehren könne.

Auch die Beschwerden gegen die Verweigerung des Einreisevisums an einen Rabbiner durch das deutsche Konsulat in St. Louis wurden zurückgewiesen, da es sich um eine rein zur deutschen Zuständigkeit und Souveränität gehörende Angelegenheit handle.

## Botales

Wildbad, den 8. August 1935

Die Kesslerwarte auf dem Sommerberg konnte in diesen Tagen ihren 17000. Besucher begrüßen. Er erhielt, wie jeder Tausendste, eine Freikarte und ein kleines Geschenk.

Schwarzwaldbadend im Kurjaal. Der Erschließung und Pflege unseres herrlichen Waldgebietes und dem Bewusstsein der Schönheit der schönen Schwarzwaldbadheimat gilt alle Arbeit des Schwarzwaldbadvereins. Diesem Zweck soll auch der Schwarzwaldbadend dienen, den die hiesige Ortsgruppe des SWB am kommenden Montag, den 12. August, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Kurjaal veranstalten wird. Raum sind die Schönheiten und Besonderheiten unseres Waldes mit inniger Anteilnahme und in meisterlicher Weise im Bild festgehalten worden, als durch Herrn Blumenthal. Eine Anzahl seiner Bilder wird die Pracht des Waldgebietes und die kraftvollen Gestalten seiner Bewohner zeigen. Auf die schlichten und wirkungsvollen Volkstänze der Bröglinger Jugendspielschar werden sich alle die besonders freuen, die sie schon tanzen sahen. Ein Rinderchor wird Heimat- und wanderstrolche Volkslieder vortragen, ein Schwarzwalder in schwäbischer Mundart von schwäbischer Art erzählen, und Wildbader Musikfreunde werden mit Einzelgesang und Musik erfreuen. Wer reichen Genuß haben will, der besuche die Veranstaltung des Schwarzwaldbadvereins.

„Bengali“ heißt der nächste Tonfilm, der am Donnerstagabend und Freitag nachmittags im Kurjaal abrollt. Die Handlung ist nach einem Roman von Francis Yeats-Brown für den Film bearbeitet und spielt an der Nordwestküste Indiens, nahe bei Afghanistan. Kriegerische Unternehmungen auf unwegsamen Bergpfaden wechseln mit prunkvollen Gastmählern und aufregenden Wildschweinjagden, so daß die Besucher ein ereignisreiches Geschehen erwartet.

## Württemberg

### Wirtschaftliche Lage in Württemberg

Nach dem Monatsbericht des Württ. Industrie- und Handelsrats über die wirtschaftliche Lage in Württemberg im Juli 1935 hat die allgemeine wirtschaftliche Lage sich in den letzten Wochen wenig geändert. Vielfach konnte eine härtere Gleichmächtigkeit und Stetigkeit des Warenabflusses im Inland beobachtet werden. Abgesehen von gewissen üblichen jahreszeitlichen Schwankungen hat sich die durchschnittlich befriedigende Geschäftslage gehalten. In einzelnen Industrien, besonders in der Maschinenindustrie, ist teilweise eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades eingetreten. Der Mangel an gelerntem Arbeitskräfte ist noch nicht behoben. Die Rohstoffbewirtschaftung erschwert bisweilen die Dispositionen auf längere Sicht. In den Preisverhältnissen ist keine wesentliche Änderung eingetreten, wenngleich über äußerst vielfach gedrückte Preise geklagt wird. Die Zahlungseingänge sind da und dort sehr schleppend geworden. Im Auslandsverkehr bestehen die bekannten Schwierigkeiten weiter. Eine fühlbare Besserung ist noch nicht eingetreten.

### Aus den Jugarbeiter-Freizeitlagern

Stuttgart, 7. Aug. Jehn Banne der Hitlerjugend faßt das Gebiet 20, und in neun großen Lagern sind die Jungen zusammengefaßt, die in 14tägigen Kursen ihre Freizeit in frischer Luft und Sonne verbringen und neue Kraft schöpfen für die Arbeit in Werkstatt und Schule. Nach den bis heute vorliegenden vorläufigen Berichten kann man nur sagen, daß alle Erwartungen übertroffen wurden. Wenn man bedenkt, daß die Lagerteilnehmer Tag und Nacht draußen sind, daß sie spielen und Sport treiben, so spricht es nur für die Güte der Ernährung und gesundheitlichen Überwachung der Lager, wenn man aus den statistischen Aufstellungen der Lagerführer erstaunliche Gewichtszunahmen feststellen kann. Die Lager bilden an den Sonntagen das Ziel von Ausflügen der Eltern und Angehöriger der Lagerteilnehmer, die die Jungen und Mädchen in den HJ- und WJL-Lagern besuchen. Auch Ausländer finden den Weg zu den weißen Zelthütten. Erst vor wenigen Tagen besuchte eine große Gruppe französischer Schüler ein Freizeitlager der HJ und beobachtete mit unterhohlem Erstaunen und wachsender Begeisterung das Leben und Treiben der Jugend.

Die 18 Jungbände des Deutschen Jungvolks in der HJ im Gebiet 20 haben je ein Hauptlager und unzählbare kleinere Nebenlager aufgestellt, in denen die Jüngsten, die das Brauhemd tragen, ihre Ferien verbringen. Auch hier kann man schon erfreuliche Erfolge feststellen und wenn der Leser sieht, daß die Karten, die aus den Lagern des Gebiets 20 an die Eltern geschickt werden, aus jedem Wort helle Begeisterung und Freude an der Erholung atmen, so kann er sich ein Bild von der Lagerstimmung machen. Einer schreibt: „Lieber Pap! Du fährst im Laden und träumst mit halb offenen Augen vor einer Flasche Bier. Und wir hier liegen jetzt im Zelt und streicheln uns den biden Bauch. Heil Hitler! Dein Werner“. Oder... „Das Essen ist sehr gut. Es gibt Portionen, die man beinahe nicht verdrücken kann. Es ist einfach pfundig...“

Das sind die Freizeitlager der HJ in Württemberg.

### DJK überfällt Hitlerjugend

Stuttgart, 7. Aug. Durch Partei und Staat sind die konfessionellen Jugendverbände in die gebührenden Schranken ihrer Betätigung zurückgewiesen worden. Ihre rein religiöse Arbeit wird von keiner Seite gefördert, doch immer wieder bricht die Wut und der Haß der dunklen Drahtzieher hinter Jugendverbänden hervor, die es nicht verschmerzen können, daß ihre politische Quertreiberei ein für allemal ein Ende haben soll. Die Spannung zwischen der disziplinierten nationalsozialistischen Jugend und den ausgepöhlten konfessionellen Verbänden fordert immer wieder neue Opfer.

So wird in diesen Tagen aus Oberschwaben, aus Herberthshofen bei Ehingen a. D., ein neuer empörender Ueberfall gemeldet. Ein Hitlerjunge, der bei einem Bauern in Arbeit steht, zog morgens gegen 8.30 Uhr seinen Milchwagen aus der Molkerei Dintenhofen zurück nach Herberthshofen. Dieser Junge ist vor einiger Zeit von der Deutschen Jugendkraft zur Hitlerjugend übergetreten und wird von dieser Seite seitdem mit Haß verfolgt. Als der Hitlerjunge ruhig seiner Arbeit nachging, folgten ihm drei Burschen, die sich dauernd in enger Verbindung mit der DJK zeigten, und kürzten sich 100 Meter vom letzten Hausweg zu dritt auf den einen. Der Junge wurde niedergeschlagen und von diesen „christlichen“ Vereinsangehörigen angepöbelt. Am selben Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurden wiederum einige Hitlerjungen von einer Ueberzahl DJK-Leuten überfallen. Die Namen der Täter stehen fest, auch hat die Polizei den Fall schon aufgegriffen.

### Aus Stuttgart

Stuttgart, 7. Aug. (Rückkehr des Infanterie-Regts. Ludwigsburg.) Die Kommandantur teilt mit: Auf dem Rückmarsch vom Truppenübungsplatz Herberberg erreicht das Infanterie-Regiment Ludwigsburg im Laufe des Freitag, 9. August, Hohenheim. Es bezieht in unmittelbarer Nähe (Südostwärts) des Schlosses Hohenheim mit drei Bataillonen friedensmäßig Ziwaf. Am Samstag rückt dann das Regiment geschloffen zwischen 8.30 und 10 Uhr durch Stuttgart. Am Schloßplatz findet gegen 9.15 Uhr vor dem Regimentskommandeur, Oberst Schmidt, ein Vorbemarsch statt.

Im Ruhestand. Unter Landsmann, der Professor der Forstwissenschaft, Dr. Chr. Wagner, geb. am 1. Oktober 1869 in Michelbach Dtl. Döhringen, scheidet mit dem abgelaufenen Semester wegen Erreichung der Altersgrenze von seiner Lehrtätigkeit in Freiburg. 1902 übernahm er den Lehrstuhl der Forstwissenschaft in Tübingen, den er bis zur Aufhebung des forstlichen Unterrichts in Württemberg und Verlegung nach Freiburg im Jahre 1920 beibehielt. Im Jahr 1920 wurde Wagner zum Präsidenten der Württ. Forstdirektion berufen, mit dem Auftrag, sein Blendersaamsystem im Staatswald durchzuführen. Nach vier Jahren schon verließ er sein Amt und übernahm den forstlichen Lehrstuhl in Freiburg, den er bis jetzt beibehielt. Den Ruhestand verbringt Prof. Wagner in Stuttgart-Degerloch.

Argentinischer Besuch. Eine Gruppe argentinischer Architekten, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, traf am Sonntag in Stuttgart ein. Unter Führung der Professoren Schmitthener und Wehe von der Techn. Hochschule Stuttgart wurden die interessantesten Bauten Stuttgarts besichtigt. Nach diesen Führungen erfolgte eine Uebertragung im Reichsender Stuttgart über die Reiseindrücke, die vom Kurzwellenender Berlin nach Südamerika gesendet wurde. Am Dienstag wurde die Weiterreise nach Freiburg und Friedrichshafen angetreten.

Waldheime für Kindererholung. Am Montag wurden die beiden Waldheime der Kreisamtsleitung Stuttgart-Stadt, Prag und Schlotweise-Juffenhäuser für Kindererholung eröffnet. In einer kleinen Feier wurden die anwesenden 300 Kinder auf die Bedeutung dieser neuartigen Erholung aufmerksam gemacht.

Meteor. Am Dienstagabend konnte, wie verschiedene Augenzeugen berichten, eine auffallende Erscheinung am Abendhimmel beobachtet werden. Etwa um 20.30 Uhr er-

schien über dem östlichen Horizont ein grün-roter Meteor und bewegte sich langsam nach Westen. Ein kurzer feuriger Schweif zeigte die Bahnspur des Meteors deutlich an. Das Schauspiel dauerte etwa 10 Sekunden.

Feuerbach, 7. Aug. (Tödl. verunglückt.) Der Ende der 50er Jahre stehende Drechsmaschinenbesitzer Josef Weischedel fiel einem gräßlichen Unglück zum Opfer. Er war an der Drechsmaschine beschäftigt; dabei stellte er fest, daß sich die Abzugsrohre an der Strohprelle auseinandergezogen hatten. Um den Schaden zu beheben, begab sich Weischedel unter die Presse. Beim Aufrichten kam er der Drechstrommel zu nahe, sodaß ihm der Kopf zusammendrückt wurde. Seine Mitarbeiter konnten ihn nur noch tot von der Presse wegholen.

Kirchheim u. T., 7. Aug. (Einziehung des neuen Gemeinderats.) In feierlichem Rahmen fand am Dienstag im Ratsaal die Amtseinsetzung des neuen Gemeinderats statt. In Vertretung der verhinderten Kreisleiters wandte sich zunächst Ortsgruppenleiter Schweighardt an die neuen Ratsherren. Hierauf hieß Bürgermeister Marg den neuen Gemeinderat willkommen und beleuchtete dessen Aufgaben im neuen Staat, dabei zum Ausdruck bringend, daß er allezeit auf engste Zusammenarbeit Wert legen werde. Der Bürgermeister verpflichtete sodann die Ratsherren auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben und nahm die Vereidigung vor, worauf die Anstellungsurkunden ausgehändigt wurden. Anschließend trat der neue Gemeinderat, der sich aus Vertretern aller Berufsstände zusammensetzt und 14 Mitglieder, davon 3 aus den Vororten, umfaßt, zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Badnang, 7. Aug. (Verkehrsunfall.) Am Dienstagabend fuhr der 13jährige Schüler Josef C., der zurzeit von Milwaukee in USA. mit seinem Fahrrad die Friedrichstraße abwärts, mit seinem Fahrrad die Friedrichstraße abwärts. Er verlor die Herrschaft über das Rad, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, fuhr auf einen Lastkraftwagen auf und kam zu Fall. Das Hinterrad ging zum Teil über den Körper und Kopf des Unglücklichen hinweg, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hall, 7. Aug. (Fahrrad marder.) Wie das Stationskommando berichtet, wurden in einem hiesigen Gasthof zwei Fahrradmarder festgenommen. Die Diebe hatten aus dem zweiten Stock einer hiesigen Wohnung ein neues Damenfahrrad mitgenommen, nachdem sie als hausierende Händler dreimal vorher die Wohnung besucht und so die Verhältnisse ausgekundschaftet hatten.

Tettmang, 7. Aug. (Unfall.) Am Dienstag ereignete sich in Liebenau ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Tettmanger Kraftwagen fuhr in Richtung Ravensburg. Beim Durchfahren der Ortschaft Liebenau lief eine ältere Frau, Maria Blaser von Liebenau, direkt in das Auto hinein. Sie wurde einige Meter zur Seite geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Die Frau war schwerhörig und hat deshalb das gegebene Signal nicht gehört. Die Frau ist ihren schweren Verletzungen erlegen.

Ulm, 7. Aug. (Fremdenverkehr.) Die Benützung des Parkplatzes auf dem Münsterplatz gilt als zuverlässiger Gradmesser für den Fremdenverkehr. Die Zahlen für Juli weisen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine überraschende Steigerung der Zahl der parkenden Wagen — um nahezu 50 Prozent — auf. Es parkten 1447 fremde Kraftwagen (im Juli d. Vorjahres 1030) und zwar 1113 (839) deutsche und 334 (191) ausländische. Auffallend ist die Zahl der Omnibusse von 78 auf 181.

Ulm, 7. Aug. (Tödl. verunglückt.) Ein Neu-Ulmer Motorradfahrer verunglückte in der Nähe bei Bruchsal beim Ueberholen eines Kraftwagens. Das Motorrad überhüllte sich, wobei die im Seitenwagen sitzende 22 Jahre alte Begleiterin Tina Kurnhammer aus Neu-Ulm so schwer verletzt wurde, daß sie im Bruchsaler Krankenhaus starb. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Vom Bodensee, 7. Aug. (Lebensretter.) In Bad Schachen hat der 14jährige Max Wiedemann eine Besucherin aus Lindenberg i. N. vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Man bemerkte plötzlich, wie die Schwimmende, dem Ertrinken nahe, nur noch einen Arm aus dem Wasser streckte. Schnell enthielten ihrang Wiedemann ins Wasser und brachte die bereits Bewußtlose ans Land, wo sie alsbald zum Leben zurückgerufen werden konnte.

Krankheitsstatistik in Württemberg. In der 30 Jahreswoche vom 21. Juli bis 27. Juli 1935 wurden folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 59 (tödl. 3), übertragbare Genickstarre 1 (1), Scharlach 95 (1), Spinale Kinderlähmung 14 (—), Tophus 1 (—), Paratyphus 5 (—), Rindbettfieber 2 (—), Tuberkulose der Atmungs- und anderer Organe 6 (32).

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badbad, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Sp. Bad) Dtl. 7. 35. 750. Zur Zeit 18. Spezialheft Nr. 2 gültig.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

## Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat August 1935, sowie die rückständigen Steuern werden am

Freitag, den 9. August 1935

vorm 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

An die Bezahlung dieser Steuern und der anderen Abgaben, Wasserzins, Brandschadenumlage, Bürgersteuer, Hundabgabe usw., wird hiermit erinnert.

Für Steuerrückstände wird ein Verfallniszuschlag erhoben.

Wildbad, den 8. August 1935.

Stadtkasse.

## Augenarzt Dr. Ostenried

Pforzheim, Westliche 29

Verreist bis 17. August

## Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn Anfang täglich 8.15 Uhr Fernsprecher 535

Donnerstag, 8. August Für Liebe gesperrt Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 9. August Charleys Tante Schwank

Samstag, 10. August Der Zigeunerbaron Operette in drei Akten

Sonntag, 11. August Grossreinemachen Lustspiel in 3 Akten

Montag, 12. August Die deutschen Kleinstädter Lustspiel in 4 Akten



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

